

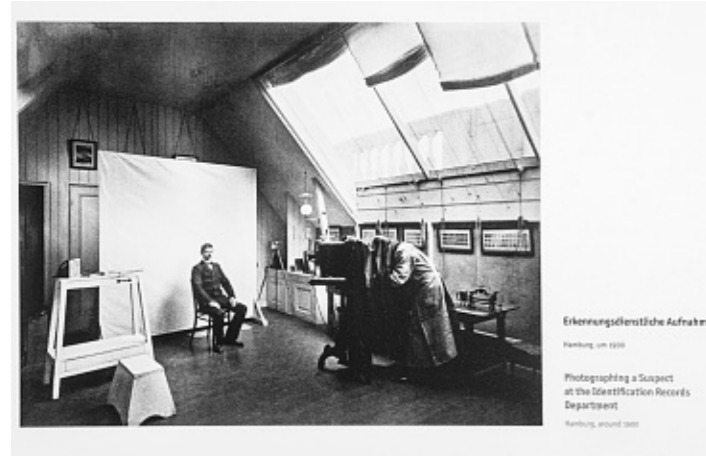
KULTUR IM NORDEN



Das „Album der Todesarten“ sollte helfen, verschiedene Mordarten zu identifizieren.



Ein Verzeichnis mit Verbrecherfotos – nach Delikten sortiert.



Historische Fotografie einer erkennungsdienstlichen Aufnahme.



Mit dieser Apparatur wurde die erkennungsdienstliche Aufnahme standardisiert.



Am 28. Februar wurde das Hamburger Polizeimuseum offiziell eröffnet. Es zeigt Historisches wie eine NS-Polizeizelle und Aktuelles. RUFF(10)

Dem Täter auf der Spur

POLIZEIMUSEUM Von Theorien über geborene Verbrecher bis zu modernster Ermittlungstechnik: Das Hamburger Polizeimuseum bietet spannende Einblicke. **VON KATHRIN EMSE**

HAMBURG Cesare Lombroso war überzeugt: Der typische Einbrecher ist eher klein (1,69 Meter), leicht (61 Kilogramm), hat ein spitzes Kinn und eine hohe Stirn. Über Mörder hingegen schrieb er in seinem berühmtesten Werk „L'uomo delinquente“ (Der Verbrecher, 1876): „Die Nase ist groß, oft eine Adler- oder vielmehr eine Habichtsnase; der Kiefer stark knochig, die Ohren lang, die Lippen dünn, die Eckzähne groß.“ Ein Wissen, das sich Polizisten unbedingt zu eigen machen sollten, um unter Umständen einen Täter schon vor seiner Tat erkennen zu können –

oder ihn hinterher zumindest umso schneller zu finden. Es sind die Anfänge der erkennungsdienstlichen Ermittlungen. Erste Verbrecherkarteien mit biometrischen Daten und erkennungsdienstliche Fotografien werden erstellt. Der Italiener und Psychiater nutzt diese für das erste Kriminalmuseum der Welt, das er 1865 in Turin gründet. Hier finden sich dicke Alben voll kategorisierter Verbrecherfotos und Gänge mit Totenmasken von Dieben oder Mördern. Lombrosos Idee dabei: Die angehenden Polizisten sollten die Masken abschreiten beziehungsweise die Bücher durchblättern und so ihren Blick für die spätere Arbeit auf der Straße schulen. Ein Ansatz, der damals europaweit auf großes Interesse stieß. In Hamburg wurde nur wenige Jahre später, 1893, vom damaligen Polizeipräsidenten Gustav Roscher Deutschlands erstes entsprechendes Museum gegründet. Wie Lombroso wollte auch Roscher den Ham-

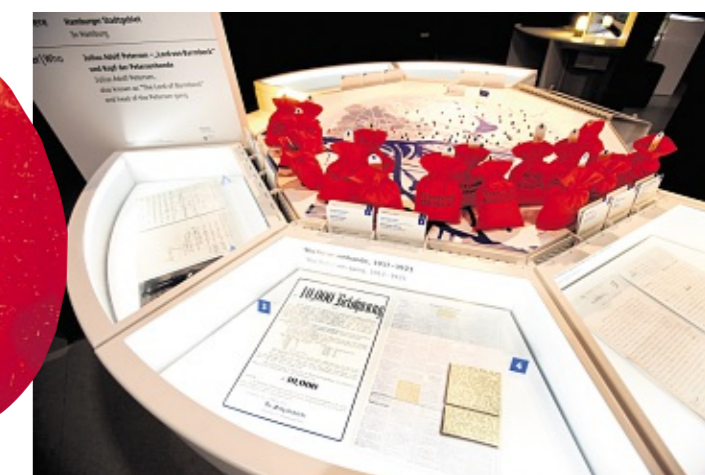
burger Polizeibeamten einen Überblick über die Aufgaben und Fälle ihrer Arbeit liefern, Anschauungs- und Vergleichsobjekte bereitstellen. Mittlerweile ist dieses Museum in dem heutigen Polizeimuseum der Hansestadt aufgegangen – und damit in Teilen auch für die breite Öffentlichkeit zugänglich. Denn das Museum, das seit 2006 auf dem Gelände der Hochschule der Hamburger Polizei eingerichtet wurde, sieht es als seine Aufgabe, die eigene Geschichte – kritisch – abzubilden. Inklusiv der kruden, von den Nationalsozialisten gerne genutzten lombrosischen Theorien vom geborenen Kriminellen. Im Erdgeschoss widmet sich das Museum vordringlich der eigenen Geschichte – von den Anfängen 1814, als die Polizei aus dem Nachtwächterwesen hervorging, über die Kaiserzeit und

NS-Polizeibattalione bis zur Flutkatastrophe 1962 und dem Hamburger Kessel 1986. Ein Stockwerk höher können die Besucher sich als Spurensicherer und Ermittler versuchen. Schließlich nahmen einige der hier relevanten Verfahren in Hamburg ihren Ausgang, die Daktyloskopie (Analyse der Fingerabdrücke) etwa, an deren Entwicklung Roscher beteiligt war. Auch Lombroso hat mit seiner Arbeit die biometrische Analyse vorgebracht. So findet sich auf diesem Stockwerk denn auch eine alte Apparatur für erkennungsdienstliche Fotografien, es gibt von Lombroso zusammengestellte Verbrecherkarten, die den typischen Einbrecher abbilden sollen und ein „Album der Todesarten“ aus Roschers Zeiten. Zu sehen sind darin Aufnahmen von Erhängten, Erwürgten, Vergifteten, Er-

stochenen. Die Polizisten sollten mit ihnen ihren Blick schulen, um vor Ort schneller die Todesart ermitteln zu können. Daneben gibt es viel Interaktives zu entdecken. So muss etwa das richtige Einbruchswerkzeug den hinterlassenen Spuren zugeordnet werden, es gilt Fingerabdruck zu erkennen und Fasern abzugleichen. Im Dachgeschoss schließlich bildet die Polizei nochmals ihre eigene Geschichte ab. Diesmal in Form von spektakulären gelösten – und auch einem bis heute ungelösten – Kriminalfällen. Da geht es unter anderem um den bekannten Karstadt-Erpresser Dagobert, den ersten Finalen Rettungsschuss und den bislang ungeklärten Mord an einem Lottomillionär. Letzterer wurde natürlich so dargestellt, dass ermittlungrelevante Details nicht verraten werden. Aber wer weiß: „Vielleicht gibt uns einer unserer Besucher ja noch einen entscheidenden Hinweis“, spekuliert Muse-



Im Dachgeschoss sind bekannte Fälle der Hamburger Polizei ausgestellt.



Interaktiv: Jede Station ermöglicht den Besuchern, das Thema für sich zu entdecken.



Asservat: In diesem Fass wurde ein ermordeter Lottomillionär versenkt.



Vom Museum in die Realität: Auf dem Gelände trainiert die Hamburger Polizei.



Der typische Einbrecher nach Cesare Lombroso: Der Italiener legte die Aufnahmen verschiedener Täter übereinander

und erhielt so ein Abbild des typischen Täters (letztes Foto).

Polizeimuseum Hamburg, Carl-Cohn-Str. 39; Di-Do, So, 11-17 Uhr.